

Achim Müller
Proverbien 1–9

Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft

Herausgegeben von
Otto Kaiser

Band 291



Walter de Gruyter · Berlin · New York

2000

Achim Müller

Proverbien 1–9

Der Weisheit neue Kleider



Walter de Gruyter · Berlin · New York

2000

⊗ Gedruckt auf säurefreiem Papier,
das die US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Müller, Achim:
Proverbien 1–9 : der Weisheit neue Kleider / Achim Müller. –
Berlin ; New York : de Gruyter, 2000
(Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft ; Bd.
291)
Zugl.: Mainz, Univ., Diss., 1998
ISBN 3-11-016755-7

© Copyright 2000 by Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, D-10785 Berlin.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany
Druck: Werner Hildebrand, Berlin
Buchbinderische Verarbeitung: Lüderitz & Bauer-GmbH, Berlin

Vorwort

Natürlich ist die Weisheit nicht nackt, auch wenn die Anspielung des Untertitels auf das Märchen von Hans Christian Andersen das suggerieren könnte – im Gegenteil: Die Weisheit spielt in Proverbien 1-9 verschiedene Rollen. Die dazugehörigen Verkleidungen entdecken Einsichten, die Israel in einem Prozeß des Nachdenkens gewonnen hat. Dieses Nachdenken soll in der vorliegenden Arbeit aufgespürt werden.

Sie ist die leicht überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die der Fachbereich evangelische Theologie der Johannes Gutenberg-Universität Mainz 1998 angenommen hat.

Zuerst möchte ich an dieser Stelle meines verstorbenen Lehrers, Prof. Dr. Diethelm Michel, gedenken. Er hat in mir die Leidenschaft für das Alte Testament und seine Sprache geweckt. Bei meiner Arbeit hat er mir größte Freiheit gelassen. Immer wenn ich ihm den Fortgang schilderte und ihm meine Thesen vortrug, sah ich ihn erwartungsvoll an; er lächelte über seine Brille hinweg und meinte: „Dann machen Sie mal, Herr Müller.“

Prof. Michel hat es verstanden, einen Kreis von Doktoranden und Habilitanden um sich zu sammeln, der freundschaftlich und kollegial zusammenarbeitet. Herzstück waren die Sitzungen des Hebraistikums. In ihm wurden freitags zwischen elf und eins über Tee und der Hebraica „Spezialprobleme hebräischer Syntax“ behandelt. Diese Veranstaltung hat mich und manche andere in die Forschung am Alten Testament eingeführt. Dd. Achim Behrens, Dd. Johannes F. Diehl, Dd. a Anja Diesel, Dr. Reinhard G. Lehmann und Dr. Andreas Wagner, M.A. gilt mein Dank für unzählige Gespräche, in denen meine Gedanken zu Klarheit reifen konnten.

Anja Diesel, Johannes Diehl und Andreas Wagner haben überdies die Arbeit Korrektur gelesen. Frau Assistant Chaplain Andi Hofbauer hat sich um die Kommasetzung verdient gemacht. Privatdozent Dr. Harald Martin Wahl bin ich dankbar für die freundschaftliche Verbundenheit, mit der er mich über die Jahre hin begleitet hat. Er hat mir manchen wertvollen Rat gegeben. Meine Frau, Pfarrerin Veronika Veerhoff, hat die Bibelstellen gegengelesen und zusammen mit meinem Vater, Wilhelm Müller, auch bei Schlußkorrektur der Druckvorlage geholfen.

Der Zweitkorrektor dieser Arbeit war Prof. Dr. Rudolf Mosis. Daß ein katholischer Alttestamentler in dieser Weise an meiner Promotion mitgewirkt hat, freut mich besonders. Es zeigt, daß beide Konfessionen –

zumindest was die wissenschaftliche Exegese angeht – so weit gar nicht auseinander sind.

Mein besonderer Dank gilt Herrn Prof. Dr. Dres. h.c. Otto Kaiser. Die Zeit, in der ich in Marburg bei ihm studiert habe, hat mich, so glaube ich, sehr geprägt. Er hat meine Arbeit aus der Entfernung immer sehr freundlich begleitet und unterstützt. Daß er sie nun in die Reihe der Beihefte zur Zeitschrift für die Alttestamentliche Wissenschaft aufgenommen hat, ist mir darum eine besondere Ehre.

Worms, im März 2000

Achim Müller

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
1.1 Zur Forschungsgeschichte von Prov 1-9.....	2
1.1.1 Allgemeine Forschungsgeschichte.....	2
1.1.2 Die Theorien über das Werden von Prov 1-9	10
1.2 Der Aufbau der Arbeit	21
2. Die Grundlegung des weisheitlichen Unterrichts im Doppelgedicht	
Prov 4,10-27	24
2.1 Der Aufbau des Doppelgedichtes Prov 4,10-27	24
2.2 Prov 4,10-27 als Grundlegung des weisheitlichen Unterrichts	29
3. Die Lebensweisung Prov 6,1-19: ein Einsprengsel?.....	35
3.1 Die vier Einheiten	38
3.2 Der Zusammenhang von Prov 6,1-19 mit Prov 1-9.....	48
4. Das „Lehrprogramm“ in Prov 2	52
4.1 Aufbau und Einheitlichkeit.....	52
4.2 Prov 2 Grundschrift und Prov 4,10-27	68
4.3 Zusammenfassung.....	72
5. Die Fremde Frau und die eigene in Prov 5	74
5.1 Der theologische Anhang Prov 5,21-23	76
5.2 Die Warnung vor der Fremden Frau Prov 5,1-14.....	80
5.3 Die Fremde Frau als Topos	96
5.4 Mahnung zur Treue gegenüber der eigenen Frau Prov 5,15-20.....	101
5.5 Zusammenfassung des Ergebnisses	106
6. Der Erwerb der Weisheit in Prov 4,1-9 als Eröffnung des Text- komplexes Prov 4,1-5,23	107
7. Die übrigen Texte zur Fremden Frau Prov 6,20-35 und 7,1-27	117
7.1 Proverbien 6,20-35.....	117
7.2 Zum Werden von Prov 7.....	134
8. Die Bösen Buben in Prov 1,8-19	141

9. Die beiden Lehrreden in Prov 3,1-12.21-35	151
9.1 Die theologische Reflexion Prov 3,1-12	154
9.2 Die ethische Unterweisung Prov 3,21-35.....	169
10. Die beiden Reden der Weisheit.....	192
10.1 Die erste Rede der Frau Weisheit Prov 1,20-33	192
10.1.1 Textaufbau.....	195
10.1.2 Traditionen des Textes.....	202
10.2 Die zweite Rede der Frau Weisheit Prov 8.....	214
10.2.1 Die Redeeröffnung, Prov 8,1-11	214
10.2.2 Die Peroratio Prov 8,32-36.....	219
10.2.3 Der erste Teil des Korpus der Rede Prov 8,12-21	221
10.2.4 Der zweite Teil des Korpus der Rede Prov 8,22-31	232
10.2.5 Zur Genese von Prov 8	249
11. Das allegorische Abschlußexamen Prov 9.....	251
11.1 Die konkurrierenden Einladungen Prov 9,1-6.13-18.....	257
11.2 Das Intermezzo Prov 9,7-12	263
11.3 Ergebnis.....	267
12. Die Komposition von Prov 1-9	268
12.1 Der Aufbau der neun Kapitel.....	268
12.2 Die motivischen Zusammenhänge	275
12.3 Zusammenfassung.....	282
13. Zur Formgeschichte der Lehrrede.....	284
13.1 Zur Forschungsgeschichte	285
13.2 Formgeschichtliche Analyse der Lehrreden in Prov 1-9	291
13.3 Zur Gattung von Prov 1-9 als Ganzes	294
14. Rekonstruktion der Entstehungsgeschichte von Prov 1-9.....	297
14.1 Zusammenfassung der Ergebnisse zur Redaktionsgeschichte	297
14.2 Die einzelnen Schichten von Prov 1-9	300
14.2.1 Der älteste Kern: 4,10-27; 5,21-22; 6,1-19; (2,1-4.9-15.20)	301
14.2.2 Die formative Redaktion.....	304
14.2.3 Spätere Erweiterungen	312
15. Ergebnis und Ausblick	314
16. Anhang	319
16.1 Proverbien 2 - Synopse	319
16.2 Matrix der Typen in Prov 3,31-35.....	320
16.4 Übersicht zur Redaktionsgeschichte von Prov 1-9.....	322

17. Literaturverzeichnis.....	323
17.1 Quellen und Übersetzungen	324
17.2 Sekundärliteratur.....	325
18. Register (in Auswahl).....	350
18.1 Begriffe.....	350
18.2 Hebräische Wörter	352
18.3 Stellen.....	354

1. Einleitung

Wer das biblische Buch der Sprüche Salomos von vorne zu lesen beginnt, findet dort eine vom übrigen Buch deutlich verschiedene Sammlung von Texten. Sie wird dominiert von Reden, in denen ein Vater seinen Sohn anspricht. Nicht nur formal unterscheiden sich so diese ersten neun Kapitel von den Sammlungen ab c.10, wo einzelne Sprüche aneinandergereiht sind. Auch inhaltlich hat die erste Sammlung des Proverbienbuches ein eigenes Gepräge; sie wird thematisch bestimmt von zwei konkurrierenden Frauengestalten: der Fremden Frau und der Frau Weisheit. Eine gewisse Geschlossenheit wird in der ersten Sammlung durch manche wiederkehrende Motive hergestellt, doch eine Textordnung erschließt sich kaum beim ersten Lesen.

Diese Sammlung hat schon lange das besondere Interesse von Exegetinnen und Exegeten auf sich gezogen. Christa Kayatz (1966) hat form- und traditionsgeschichtliche Einflüsse aus Ägypten aufspüren wollen. B. Lang (1972) sah in der Form ägyptische Vorbilder, hielt die Inhalte allerdings ganz der traditionellen Weisheit Israels verhaftet. So erklärte er (1975) auch die Frau Weisheit innerhalb dieser Tradition als Personifikation. Claudia Camp (1985) hat Prov 1-9 mit literaturwissenschaftlichen Methoden untersucht und besonders sich den Frauengestalten gewidmet. Mit diesen haben sich auch Christl Maier (1995) und Gerlinde Baumann (1996) beschäftigt.

Angesichts dieser Werke zu einzelnen Aspekten von Prov 1-9, wobei neben den genannten größeren noch manche aufschlußreiche Detailstudie steht, gilt es, die verschiedenen Aspekte zusammenfassend zu behandeln. So kann über die anderen Arbeiten hinaus nach der Entstehungsgeschichte der ersten Sammlung des Proverbienbuches gefragt werden, eine Frage, die nur von einigen am Rande behandelt wird und die R.N. Whybray (1965) erstmals monographisch bearbeitet hat.

Parallel zur vorliegenden Arbeit hat R. Schäfer seine Dissertation „Die Poesie der Weisen“ geschrieben (diss. 1996; gedruckt 1999). Er versucht, die Entstehung von Prov 1-9 aufzuklären. Trotz mancher Übereinstimmung im Detail unterscheidet sich sein Ergebnis erheblich von meinem, da er traditions- und formgeschichtliche Aspekte sowie die Frage nach der literarischen Komposition von Prov 1-9 nicht in ausreichendem Maße miteinbezieht. Ich habe darum eine Auseinandersetzung mit seiner Arbeit in die Druckfassung meiner Dissertation aufgenommen.

1.1 Zur Forschungsgeschichte von Prov 1-9

Die Forschung an der ersten Sammlung des Sprüchebuches hat verschiedene Schwerpunkte. Über diese sei zuerst kurz referiert, bevor die Literatur zur Frage einer diachronen Analyse von Prov 1-9 breiter dargestellt wird.

1.1.1 Allgemeine Forschungsgeschichte

Die Frau Weisheit hat innerhalb von Prov 1-9 sicherlich die meiste Aufmerksamkeit auf sich gezogen, wovon die Fülle der Literatur zum Thema ein beredtes Zeugnis ablegt. Da Gerlinde Baumann in ihrer Dissertation (1994) eine ausführliche Forschungsgeschichte vorgelegt hat,¹ möchte ich neben ihr nur drei weitere wichtige neuere Arbeiten nennen, die sich breit mit diesem Thema beschäftigt haben: Dies ist zum einen Christa Kayatz; sie versucht in ihrer Dissertation (1966), Frau Weisheit als eine Gestalt zu erklären, die von der ägyptischen Maat angeregt worden sei; B. Lang (1975) besteht demgegenüber auf dem rein israelitischen Ursprung der Figur: Die Weisheit sei die literarische Personifizierung der Schulweisheit. Später hat er diese Position aufgegeben und versteht nun die Weisheit als Göttin, Schutzpatronin der Weisen.² Die These einer Personifikation hat Claudia Camp weiter ausgebaut, indem sie genauer nach den literarischen Aspekten der Personifizierung fragt und weibliche Rollenmuster benennt, die die Darstellung der Weisheit als Frau erst plausibel gemacht hätten.³ Auch Gerlinde Baumann betont den inneralttestamentlichen Traditionshintergrund der Texte.⁴ Weiter unterscheidet sie in Prov 1-9 drei Gruppen von Texten, in denen das Lexem חכמה „Weisheit“ vorkommt: a) solche, in denen die Weisheit personifiziert ist, b) solche, in denen das nicht der Fall ist, und c) solche, in denen eine Zuordnung nicht eindeutig zu treffen ist. Doch fragt sie nicht nach einer traditionsgeschichtlichen Entwicklung bei diesen drei Gruppen.

Wenig Anklang gefunden hat der Ansatz von R.N. Whybray.⁵ Er hatte schon 1965 versucht, in Prov 1-9 etwas über die Geschichte der Gestalt „Frau Weisheit“ zu erfahren, indem er eine diachrone Analyse der Texte vorlegte.⁶ Er unterscheidet zwei Stufen der Personifikation: Auf der ersten

¹ Cf. Baumann, Weisheitsgestalt, pp.1-57. Kürzer der Überblick bei Klopfenstein, Auferstehung.

² Cf. z.B. Lang, Wisdom. Zu den Aspekten der Weisheit, die auf eine Göttin hinweisen, v.a. Winter, Frau, pp.508-529.

³ Ihr folgt Schroer; Frauen; id., Weisheit.

⁴ So programmatisch Baumann, Weisheitsgestalt, p.60.

⁵ So fehlt seine Arbeit im Forschungsüberblick bei Baumann. Camp geht nur kurz (Wisdom, p.43) auf seinen Ansatz ein.

⁶ Cf. Whybray, Wisdom, c.IV „The Development of the Concept of Wisdom“, pp.72-107.

Stufe würden auf die Weisheit diejenigen Attribute übertragen, die bislang den Lehrer und seine Unterweisung gekennzeichnet hätten.¹ Dieser Gestalt seien andere Züge beigelegt worden, die aus dem Rollenrepertoire des Propheten und des Straßenpredigers sowie aus der Entgegensetzung zur Ehebrecherin herrührten.² Einige Züge seien sogar aus mythischen Vorstellungen entlehnt.³ Auf dieser Stufe sei die Weisheit noch nicht in enge Beziehung zum Jhwh-Glauben gebracht. Mit dem werde sie erst in einer zweiten Stufe verbunden.⁴

In der Folge hat keine der Autorinnen und Autoren die Frage nach dem traditionsgehistorischen Werden der Figur der Frau Weisheit ausdrücklich verhandelt. Hier stellt sich die Frage, ob und inwieweit die Texte zur Weisheit noch einen Prozeß der zunehmenden Personifikation erkennen lassen. Auch ist zu prüfen, ob die von Baumann ausgemachten Textgruppen unterschiedlicher Darstellung der Weisheit sich verschiedenen literarischen Schichten zuordnen lassen.

Neben der Frau Weisheit ist die Figur, die Fremde Frau (אִשָּׁה זָרָה) und Auswärtige (נִכְרִיָּה) genannt wird, sicherlich die interessanteste Gestalt. Die einschlägigen Texte aus Prov 1-9 sind von Christl Maier (1995) behandelt worden. Da sie eine recht ausführliche Forschungsgeschichte gegeben hat,⁵ beschränke ich mich auf eine knappe Zusammenfassung. Die in der Forschung vorgeschlagenen Deutungen kann man im wesentlichen in drei Gruppen zusammenfassen:

1. Manche Exegeten gehen vom Sprachgebrauch aus und rekonstruieren das mit dem Begriff „Fremde Frau“ Bezeichnete aus einer Untersuchung der Ausdrücke זָרָה und נִכְרִיָּה. Dabei verstehen sie beide Lexeme als die Bezeichnung des Volksfremden, Ausländischen. Die Fremde Frau ist also eine Ausländerin.⁶ Hier kann nun entweder weiter behauptet werden, daß die Prostitution in Israel im wesentlichen von Ausländerinnen betrieben wurde,⁷ was sich allerdings nicht belegen läßt, oder man stellt mit G. Boström (1935)⁸ und H. Ringgren (1962)⁹ einen Zusammenhang mit sexuellen Kulte von Nichtisraeliten her. J. Blenkinsopp (1991) hingegen sieht eine Anspielung auf die Mischehenproblematik bei Esra und Nehemia.¹⁰ Gegen die

¹ Cf. Whybray, *Wisdom*, p.76.

² Cf. Whybray, *Wisdom*, p.77.

³ Cf. Whybray, *Wisdom*, pp.87-91.

⁴ Cf. Whybray, *Wisdom*, pp.95-97.

⁵ Cf. Maier, *Fremde Frau*, pp.7-13.

⁶ Cf. Oort, *Spreuken 1-9*, p.413.

⁷ Cf. Bertholet, *Stellung*, pp.24.195.

⁸ Cf. Boström, *Proverbiastudien*, pp.48f. - Hierzu auch Maier, *Fremde Frau*, pp.7-9.

⁹ Cf. Ringgren, *Sprüche*, p.19.

¹⁰ Cf. Blenkinsopp, *Context*.

Deutung als Ausländerin hat L.A. Snijders (1954; 1977)¹ vorgebracht, daß mit dem Partizip זר nicht primär jemand Landfremdes gemeint sei, sondern „der sich Distanzierende, der sich Entfernende“². Die genaue Bedeutung sei daher jeweils dem Kontext zu entnehmen.³ In Prov 1-9 sei die Fremde nicht deutlich als Ausländerin geschildert, sondern als Frau, die nicht nur mit einem anderen Mann verheiratet sei, sondern auch „ihre Stelle in der Gesellschaft“⁴ verlassen habe. Die Ehebrecherin ist nach Snijders durch die Verwendung von זר als gesellschaftliche Außenseiterin gezeichnet.

2. Eine andere Möglichkeit ist, von der weisheitlichen Topik auszugehen. Dabei spielt die Beobachtung eine große Rolle, daß nicht nur in Prov 1-9, sondern auch sonst im Sprüchebuch (und in Ben Sira) vor der verheirateten Frau oder der Prostituierten gewarnt wird. Ähnliche Warnungen finden sich ebenfalls in der außerisraelitischen Weisheit, so daß naheliegt, in der Warnung vor der Fremden Frau ein gängiges Anliegen der altorientalischen Weisheit zu sehen, die den Jüngling sexualethisch unterweisen wollte. Hierbei wird die Fremde Frau als Israelitin gesehen, entweder im Gefolge J.G. Eichhorns (1824) als Ehebrecherin,⁵ oder wie bei Claudia Camp (1985) als Prostituierte oder andere sexuelle Außenseiterin,⁶ oder man deutet die Fremde Frau, wie W. McKane (1970), je nach Kapitel verschieden.⁷ Einen eigenen Zugang hat R.J. Clifford (1993) vorgeschlagen: Er leitet die Rolle der Fremden Frau in Prov 1-9 aus der epischen Figur der falschen Verführerin ab, die er in verschiedenen Texten des Alten Orients und in Homers Odyssee vertreten findet.⁸

3. Wer die Fremde Frau hauptsächlich aus ihrem Kontext in Prov 1-9 her begreift, wird sie in Opposition zur Frau Weisheit ebenfalls als Personifikation sehen. Dies hat besonders Gale A. Yee (1989) herausgearbeitet;⁹

¹ Cf. Snijders, *Meaning*; id., זר.

² Snijders, זר, coll.557f.

³ Cf. Snijders, זר, col.559.

⁴ Snijders, זר, col.562.

⁵ Cf. Eichhorn, *Einleitung*, Bd.5, p.89; Bertheau, *Sprüche*, p.11; Kuenen, *Einleitung*, Bd. 3,1, p.95; Frankenberg, *Abfassungsort*, p.120; Steuernagel, *Einleitung*, p.687; Göttsberger, *Weisheit*, p.24, zu c.7; Vattioni, *La 'straniera'*, pp.354f.; Amsler, *La sagesse*, p.114. - Dies sucht sprachlich zu belegen: Humbert, *Adjectives*, p.116. - Ob sie nun Israelitin sei oder nicht, will Lang, *Lehrrede*, p.88, dahingestellt sein lassen; für ihn ist sie in jedem Fall ‚wirkliche Ehebrecherin‘ (p.89).

⁶ Cf. Camp, *Wisdom*, pp.116f.

⁷ Cf. McKane, *Proverbs*: c.5 sei allgemeine Warnung vor dem Umgang mit unzüchtigen Frauen (p.312); c.7 sei wohl Warnung davor, eine Prostituierte zu heiraten (p.339f.); einzelne Auslegung zu c.7 von van der Toorn, *Prostitution: Eine verheiratete Israelitin verschafft sich das Geld zur Erfüllung eines Gelübdes durch Prostitution. Das sei legitimer Brauch gewesen und die einzige Art ‚Kultprostitution‘, die es gegeben habe.*

⁸ Cf. Clifford, *Woman Wisdom*.

⁹ Ausführlich Yee, *I Have Perfumed my Bed*.

in diesem Gegensatz steht die Fremde Frau parallel zu den Bösen Buben.¹ Die Fremde Frau personifiziert dann eine bestimmte falsche Lehre; dies hatte z.B. schon Ph. Melanchthon (1524) im Gefolge der traditionellen Auslegung vertreten.² Diese falsche Lehre kann der hellenistische Geist,³ die Torheit⁴ oder sonst etwas Schlechtes⁵ sein.

Die beiden letzten Deutungen schließen sich nicht gegenseitig aus, ja ergänzen einander, wie Melanchthon zu Prov 2 schreibt:

Totum secundum caput est adhortatio ad audiendam et discendam hanc doctrinam, quam Deus Ecclesiae tradidit, et hanc nos alligat, ac praecipit fugere aliam sapientiam, pugnans cum hac doctrina. Figurata enim nomine *mulieris adulterae* intelligit sapientiam, quae a Deo mentes abducit.⁶

Sieht Melanchthon die Fremde Frau noch in Opposition zu der Lehre Gottes, so ist ihr Gegensatz zur Frau Weisheit textnäher. Diese Deutung der Fremden Frau als Personifikation eines Schlechten und in Opposition zur Frau Weisheit vertreten auch Claudia Camp (1985), R.E. Murphy (1988), R.J. Clifford (1993) und Christl Maier (1995).⁷

Wie die Debatte um die Deutung der Weisheitsgestalt und der Fremden Frau gezeigt hat, sind die möglichen traditionsgeschichtlichen Hintergründe der Figuren vielfältig. Darüber hinaus ist die Frage nach der Verortung von Prov 1-9 als ganzem nicht leicht zu beantworten.

Die Form der Lehrrede weist nach Ägypten;⁸ doch auch in der mesopotamischen Weisheit sind formverwandte Texte zu finden.⁹ Christa Kayatz (1966) hat darüber hinaus manche inhaltliche Anlehnung an ägyptische Vorstellungen finden wollen.¹⁰ Die Einzelauslegung wird unten zeigen, daß in Prov 1-9 Topoi der internationalen Weisheit des Alten Orients eingegangen sind. Doch die Frage ist, inwieweit sich das Proprium der ersten Sammlung des Proverbienbuches einzig vor dem weisheitlichen Traditionshintergrund klären läßt, oder ob noch andere Einflüsse wirksam geworden sind.

¹ Cf. Yee, *I Have Perfumed my Bed*, p.56; Maier, *Fremde Frau*, pp.96.253.258f.

² Cf. Melanchthon, *explicatio*, col.9. Dieses Verständnis findet sich teilweise schon bei den LXX, cf. Cook, *אשה זרה*, p.475.

³ Cf. Friedländer, *Philosophie*, p.72, cf. pp.6.71.

⁴ Cf. Meinhold, *Sprüche*, p.101.

⁵ Cf. Nel, *Admonitions*, p.120: „the evil *an sich*“.

⁶ Melanchthon, *explicatio*, col.9.

⁷ Cf. Camp, *Wisdom*, pp.116f.; Murphy, *Wisdom and Eros*; Clifford, *Wisdom*; Maier, *Fremde Frau*, p.252: „Die vorliegende Untersuchung bestätigt die neuere Forschungstendenz dahingehend, daß die Figur der ‚Fremden Frau‘ in den späten Proverbientexten nicht einlinig zu interpretieren ist.“

⁸ Cf. Whybray, *Wisdom*, pp.35f.; Lang, *Lehrrede*, p.28.

⁹ Cf. Römhild, *Weisheitslehre*, pp.83-111.

¹⁰ Cf. Kayatz, *Studien*, pp.76-134.

A. Robert hat in den dreißiger Jahren die „attaches littéraires bibliques“ von Prov 1-9 untersucht. Dort findet er einen „style anthologique“¹, den er so charakterisiert:

„Il [sc. der Autor von Prov 1-9] ne transcrit pas ses sources, il ne les juxtapose pas, comme tant de fois les auteurs historiques: il ne les cite pas, à proprement parler, mais il procède par allusions. Encore n'est-ce pas pour les gloser, ni essayer de les prolonger dans leur ligne, mais pour les transposer sur un plan nouveau.“²

Auf diese Weise entdeckt Robert eine Rezeption des Deuteronomiums, von Jeremia, Jesaja, v.a. Deutero- und Trito-Jesaja.³

Auch in der amerikanischen Forschung wird Prov 1-9 gerne als ein Text gesehen, der auf ältere alttestamentliche Texte anspielt. G.W. Buchanan (1965) versucht, Teile von Prov 1-9 als Midrasch über Texte aus dem Dtn zu erklären. Vor allem im Bereich Prov 2,20-7,3 sieht er mehrfach deutliche Anklänge an Dtn 11,18-22. Demgegenüber versteht M. Fishbane (1977) Prov 6,20-35 als Auslegung von Dtn 5,6-18 und 6,4-9.⁴ G.H. Wilson (1984) stellt einige terminologische Gemeinsamkeiten zwischen Prov 1-9 und Dtn zusammen: den Gebrauch von מצוה „Gebot“ als Voraussetzung für das Leben; das Anbinden der Gebote (Prov 6,20-23; 7,1-3; Dtn 6,6-9); Gott als Vater (Prov 3,11-12; Dtn 8,5-6); zwei Wege; Besitz des Landes; Weisheit als göttliche Offenbarung.⁵

In seiner Dissertation von 1988 möchte S.L. Harris anhand einer Auslegung von Prov 1,8-19,20-33 und 6,1-19 zeigen, daß dort Traditionen aus der Torah und den Propheten aufgenommen seien. Damit knüpft er an die von Fishbane vertretene Forschungsrichtung einer *innerbiblical exegesis*⁶ und an Versuche, den kanonischen Horizont von Texten im AT zu ermitteln (Delitzsch, Robert, Wilson, Sheppard), an.⁷ Harris' eigene Methode orientiert sich an zwei Literaturwissenschaftlern, M. Bachtin und M. Sternberg,⁸ die gezeigt hätten, daß Redezitate in literarischen Werken zwei Stimmen in sich vereinigen können: die zitierte und eine, auf die angespielt wird. Die in Prov 1,10-19 verwendete Tradition findet er im Anschluß an den Midrasch Mischle⁹ in Gen 37, was er durch eine Liste von Lexemen belegt,¹⁰ die sich im AT tatsächlich nur hier gemeinsam in einem

¹ Robert, *Attaches*, RB 44, 1935, p.348.

² Robert, *Attaches*, RB 44, 1935, p.347.

³ Cf. Robert, *Attaches*, RB 44, 1935, pp.350-365. Ihm folgt Tournay, *Buch*.

⁴ Cf. Fishbane, *Torah*, p.284.

⁵ Cf. Wilson, *Words*, pp.183-189.

⁶ Cf. Harris, *Proverbs 1-9*, p.48.

⁷ Cf. Harris, *Proverbs 1-9*, pp.59-68.

⁸ Cf. Harris, *Proverbs 1-9*, pp.40f.75-85.

⁹ Cf. Harris, *Proverbs 1-9*, p.99.

¹⁰ Cf. Harris, *Proverbs 1-9*, pp.86f. Es sind dies בוא Prov 1,10; Gen 37,14; הלך Prov 1,11; Gen 37,20; דם Prov 1,11; Gen 37,22; בור Prov 1,12; Gen 37,35 (freilich in unterschiedlicher Bedeutung); רעה/רע Prov 1,16; Gen 37,20; שפך Prov 1,16; Gen 37,22; בצע Prov 1,19; Gen 37,26; נפש Prov 1,19; Gen 37,21; problematisch ist Prov 1,19 ארח („Weg“) und Gen 37,25 ארח („Karawane“).

Kapitel finden lassen. Doch begründet er die Auswahl dieser Wörter nicht näher, und so ließen sich auch andere Kombinationen denken.¹ Mit dem gleichen Verfahren findet er einen Bezug von Prov 1,20-33 zu Jer 7;² Die Verbindung von Prov 6,1-19 mit den Texten, die Judas Rolle in der Josefsgeschichte behandeln, stützt sich hingegen nur auf eine lexematische Entsprechung (Prov 6,3; Gen 43,11),³ die dann weitere Assoziationen hervorruft. Die von ihm angeführten zufälligen Lexemübereinstimmungen können die Assoziation der Textbereiche nicht methodisch zuverlässig begründen.

Unlängst haben in Deutschland Gerlinde Baumann⁴ und Christl Maier⁵ auf die von A. Robert begründete anthologische Methode zurückgegriffen. Baumann hat sie für ihre Deutung der Frau Weisheit übernommen; in einem Aufsatz, den sie zusammen mit Michaela Bauks veröffentlicht hat (1995), deuten die beiden Prov 8,22-31 als Auslegung von Gen 1.⁶ Die Rolle, die im priesterlichen Schöpfungsbericht dem „Geist“ (רוח) zukomme, spiele in Prov 8,22-31 die Weisheit.⁷ Maier sieht in Prov 6,20-35 eine „midraschartige Auslegung“ des Dekaloges und des Schema Jisrael.⁸

Doch gibt es auch Autoren, die den Zusammenhang von Prov 1-9 mit der übrigen biblischen Literatur anders beschreiben als die bisher vorgestellten Positionen. In seinem Kommentar bespricht A. Barucq ausführlich die Arbeit von Robert⁹ und kommt zu einem anderen Schluß als dieser:

„Ces rapprochements n'ont pas pour but des déceler et d'établir la réalité de contacts littéraires entre Pr et les écrits prophétiques, psalmiques et deutéronomistes. A. Robert a cru pouvoir conclure à de tels contacts dont Pr I [sc. Prov 1-9] et V [sc. cc.25-29] auraient les bénéficiaires. Si sa démonstration est recevable dans plusieurs des cas étudiés par lui, il semble que les contacts sont à la fois plus nombreux et moins précis quand on prend l'ensemble de ces recueils. Ils ont dû s'établir sur le plan des communications orales des idées et des thèmes de pédagogie morale, et cela antérieurement à l'exil, en ce qui concerne la majeure partie des machals de Pr II [sc. Prov 10,1-24,22] et V [sc. Prov 22-29].“¹⁰

¹ Cf. Harris, Proverbs 1-9, pp.148f. So führt z.B. פתח, בוא, דרך und אמר zu Hiob 31, oder פתח, בוא, רעה/רע, דרך, אמר, נפש und דם zu Ez 14.

² Von den 17 Lexemen, die er anführt, genügen schon 5, die sich in dieser Kombination nur in diesen beiden Kapiteln finden (z.B. שער, אבד, שכן, בטח, דרך).

³ Cf. Harris, Proverbs 1-9, pp.229f. Die Verbindung von עשה mit זאת findet sich im AT nur an diesen beiden Stellen.

⁴ Cf. Baumann, Weisheitsgestalt, pp.58-60.

⁵ Zum Methodischen cf. Maier, Fremde Frau, pp.72-80.

⁶ Cf. Bauks/Baumann, Anfang.

⁷ Cf. auch Baumann, Geist.

⁸ Cf. Maier, Fremde Frau, pp.153-166; p.175: „Der Text stellt eine midraschartige Auslegung der Verbote des Ehebruchs, des Diebstahls und des Begehrens sowie implizit des Elterngabotes im Dekalog und der deuteronomistischen Belehrung der Kinder über die Gebote JHWHs im Anschluß an das Schema Jisrael dar.“

⁹ Cf. Barucq, Proverbes, pp.23-31.

¹⁰ Barucq, Proverbes p.31.

Nicht die Texte des Proverbienbuches hätten von älteren Autoren profitiert, vielmehr finde sich umgekehrt in den exilischen und nachexilischen Schriften manches weisheitliche Gut. Gerade für das von Robert als Vorlage angenommene Deuteronomium wird die Frage eines sapientiellen Einflusses diskutiert.¹ Damit ist eine Frage angesprochen, die diese Arbeit begleiten wird: Wie hängen die Texte von Prov 1-9 traditionsgeichtlich mit den anderen alttestamentlichen Textbereichen zusammen? Wie sind die Berührungen mit der dtn.-dtr. und der prophetischen Literatur zu bewerten?

Im Zuge einer eher literaturwissenschaftlichen Auslegung von Prov 1-9 hat es in den letzten zweieinhalb Jahrzehnten nicht an Versuchen gefehlt, den Aufbau und den Zusammenhang der Motive in Prov 1-9 zu beschreiben und zu interpretieren. N.C. Habel (1972) hat als erster die Rolle des Weges, bzw. von zwei Wegen, als zentraler Metapher für das Bedeutungsgefüge von Prov 1-9 herausgearbeitet. Um dieses Zwei-Wege-Motiv lassen sich alle anderen Motive gruppieren, da sie auch in zwei Gruppen (positive und negative) aufzuteilen sind und mit dem Wegmotiv als zentralem in Beziehung stehen.² J.N. Aletti (1977) hat dann die Bedeutung der Redenden für die Gesamtaussage von Prov 1-9 betont. Er zeigt, wie in den Redezitaten die Figuren – die Bösen Buben, die Fremde Frau, die Frau Weisheit und der Lehrer – als Antagonisten miteinander ins Gespräch geraten.³ Carol A. Newsome (1984) rekonstruierte über Aletti hinaus, in welcher Weise der Leser durch die verschiedenen Stimmen angesprochen wird.⁴ Gale A. Yee (1989) hat dann noch genauer beschrieben, wie die Fremde Frau und die Frau Weisheit durch gemeinsame Motive einander entgegengesetzt sind.⁵ Alle diese Autorinnen und Autoren haben ein Netz von Beziehungen herausgearbeitet, das Prov 1-9 als Ganzes zusammenhält und seine Aussage bestimmt. Hier sind wertvolle Hinweise für eine Interpretation der Endgestalt zu finden, die nicht planlos durch Akkumulation von unterschiedlichem Material entstanden ist. Die motivischen Verknüpfungen deuten vielmehr darauf hin, daß Prov 1-9 ein kohärenter Text mit einer aufweisbaren Struktur ist.

Die Funktion von Prov 1-9 als Einstieg ins Proverbienbuch wurde von mehreren Autoren unterstrichen.⁶ W. Zimmerli (1933) hielt diesen Text für den hermeneutischen Schlüssel des ganzen Sprüchebuches, der „als Kanon

¹ Cf. Weinfeld, *Origin*; Carmichael, *Deuteronomic Laws*; Lindars, *Torah*; Malfroy, *Sagesse*; Weinfeld, *Deuteronomy and Deuteronomic School*, pp.244-319; McKay, *Love*; Brekelmans, *Influence*.

² Cf. Habel, *Symbolism*.

³ Cf. Aletti, *Sédution*.

⁴ Cf. Newsome, *Woman*.

⁵ Cf. Yee, *I Have Perfumed my Bed*.

⁶ Cf. z.B. Vatke, *Einleitung*, pp.554f.: „Der Inhalt bewegt sich fast immer im Allgemeinen, wenig auf das Besondere des sittlichen Lebens eingehend, und steht daher passend an der Spitze des Ganzen.“

des Verständnisses den anderen Sammlungen vorangestellt ist“¹. In dieser Perspektive versteht auch B.S. Childs (1983) den Text.² Manche sehen ihn sogar als absichtlich für diesen Zweck verfaßt an, und halten den Verfasser somit für den Endredaktor von Proverbien.³

Claudia V. Camp hat in ihrer Studie über Prov 1-9 (1985) diese Position ausgebaut. Sie geht von einer grundsätzlichen Überlegung aus: Sprichwörter, wie sie in Prov 10-29 gesammelt seien, gewannen ihre spezifische Bedeutung erst in einem Verwendungskontext. Ohne diesen verfielen sie zum einen einer Dogmatisierung,⁴ zum andern würden sie „seicht (shallow)“.⁵ Diesen beiden Gefahren bei der Sammlung von Sprichwörtern solle eine Rahmung entgegenwirken. Diese finde sich im biblischen Sprüchebuch in Prov 1-9 und 31,10-31.⁶ Beide Teile seien durch ein Ensemble von Bezügen miteinander verknüpft.⁷ Der Endredaktor, auf den der Rahmen zurückgehe, habe auch vereinzelt ins Korpus (10,1-31,9) eingegriffen.⁸ A. Meinhold übernimmt diesen Gedanken einer Rahmung in seinen Kommentar (1991).⁹

In ihrer Deutung von Prov 9,1 hat Gerlinde Baumann (1994) die sieben Säulen der Weisheit auf die sieben Teilsammlungen des Proverbienbuches bezogen.¹⁰ Der Verfasser dieses Textes hätte damit das Proverbienbuch in seiner Endgestalt – *cum grano salis* – vor sich gehabt. So dient in ihren Augen c.9 neben 1,1-7 und 6,1-19 dazu, eine schon vorliegende Sammlung von Lehr- und Weisheitsreden mit cc.10ff. zu verknüpfen.¹¹

Wie die erste Sammlung des Proverbienbuches mit den übrigen zusammenhängt, kann im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht geklärt werden. Zwar muß sich die Analyse von Prov 1-9 im Rahmen der Einsichten in das Werden des ganzen Proverbienbuches bewähren, jedoch ist der Konsens über die Genese von Prov 10-31 noch geringer als in den ersten neun Kapiteln. Hier ein Modell zu entwickeln, das mit dem einer Entstehung von Prov 1-9 verbunden werden könnte, hieße eine Analyse des gesamten Buches vorzulegen. Welche methodischen Probleme dabei ins Spiel kommen, hat unlängst Ruth Scoralick für cc.10-15 gezeigt.¹² Ihre Arbeit beschränkt sich

¹ Zimmerli, Struktur, p.189.

² Cf. Childs, Introduction, pp.552-555.

³ Cf. Reuss, Geschichte, p.492; Bleek/Wellhausen, Einleitung, p.476; Skehan, Editor, p.15; Scott, Proverbs, p.10.

⁴ Cf. Camp, Wisdom, p.165-178.

⁵ Cf. Camp, Wisdom, p.182.

⁶ Cf. Camp, Wisdom, p.186.

⁷ Cf. Camp, Wisdom, pp.188-191.

⁸ Cf. Camp, Wisdom, pp.191-207.

⁹ Cf. Meinhold, Sprüche, p.43. Auch Maier, Fremde Frau, p.253; Whybray, Composition, pp.159-162.

¹⁰ Cf. Baumann, Weisheitsgestalt, pp.206-209.

¹¹ Cf. Baumann, Weisheitsgestalt, p.259.

¹² Cf. Scoralick, Einzelspruch.

dabei ausdrücklich auf die kompositorischen Probleme.¹ Für die angesprochenen Fragen gilt es also lediglich, eventuell anfallende Beobachtungen zu sammeln, um weiterer Einsicht in die Genese des ganzen Spruchbuches vorzuarbeiten.

1.1.2 Die Theorien über das Werden von Prov 1-9

J. G. Eichhorn erkannte in seiner Einleitung (1824),² daß Prov 1-9 vom übrigen Buch zu trennen sei; er hielt es für „eine eigene kleine Schrift“³. Sein Argument war neben der formgeschichtlichen Einsicht, daß hier komplexere Einheiten zu finden seien als im übrigen Buch,⁴ die inhaltlich eigene Art von Prov 1-9.⁵ Zwar unterstellt er wegen der inhaltlichen Gleichförmigkeit einen Verfasser:

„Doch waren die einzelnen Stücke desselben nicht zur Zusammensetzung zu einem einzigen Kunstwerk, nach einer gewissen Einheit bestimmt, sondern jedes sollte einzeln bleiben und seinen Meister loben.“⁶

Der erste, der die Einheitlichkeit der Verfasserschaft von Prov 1-9 in Frage gestellt hat, war E. Bertheau in seinem 1847 erschienenen Kommentar. Er findet keinen Gedankenfortschritt in Prov 1-9, sondern viele Wiederholungen, wobei er die Ähnlichkeiten in Thema und Sprache nicht durch einen gleichen Verfasser, sondern einen allgemeinen Sprachgebrauch erklärt.⁷ Neben Abschnitten in strengerer Form, wie z.B. 1,10-19, gebe es solche, in denen sich der Inhalt, nicht aber die Form ähnele, so in 1,20-33 und 8,1-31; manche Teile unterschieden sich in Satzbildung und Sprache, so c.2 von 7,5-27; auch Unterbrechungen des Zusammenhanges, so in 6,1-19, macht er aus. Aufgrund dieser Beobachtungen kommt Bertheau zu folgendem Schluß:

„Dies alles erwägend muss ich dafür halten, dass uns in diesem Theile kein aus einem Guss entstandenes Werk vorliegt, sondern eine Sammlung von Ermahnungen verschiedener Spruchdichter [...] Die Ermahnungen sind gewiss zum Theil ursprünglich Einleitungen zu grösseren Spruchwerken gewesen, was durch 6,1-19, wie wir eben gesehen haben, noch etwas deutlicher sich zu erkennen giebt, aber auch aus den sich

¹ Cf. Scoralick, Einzelspruch, pp.3-5.

² Die erste Auflage war mir leider nicht zugänglich.

³ Eichhorn, Einleitung, Bd. 5, p.89.

⁴ Cf. Eichhorn, Einleitung, Bd. 5, pp.88.93.

⁵ Cf. Eichhorn, Einleitung, Bd. 5, p.89.

⁶ Eichhorn, Einleitung, Bd. 5, p.93.

⁷ Cf. Bertheau, Sprüche, p. XXII.

ähnlichen Anfängen vieler Absätze z.B. 3,1ff. 5,1ff. 6,20ff. 7,1ff. hervorzugehen scheint, welche ganz wie Anfänge von Spruchbüchern aussehen.“¹

Als zweiter bestreitet 1858 F. Hitzig die Einheitlichkeit von Prov 1-9. Er schlägt vor, 6,1-19; 8,4-12.14-16; 9,7-10 sowie 3,22-26 als sekundär anzusehen; daneben gelten ihm noch einige einzelne Verse als nicht ursprünglich.² Ohne diese Einschaltungen gebe es einen kohärenten Text. Mit diesem Vorschlag ist er der Begründer der Interpolationshypothese, wie ich diesen Ansatz nennen möchte. Bertheau und Hitzig haben im weiteren 19. Jahrhundert viel Widerspruch erfahren.³ In Richtung der Interpolationshypothese denkt aber auch C. Steuernagel (1912), wenn er 2,5-8 und 9,7-10 ausscheidet.⁴ Für den verbleibenden Text nimmt er einen einzigen Verfasser an. Dieser habe jedoch dort, wo er „Einzelmahnungen“ ausspricht, auf vorliegende Spruchsammlungen zurückgegriffen:

„Auffallend ist, daß diese Einzelmahnungen meist durch rein natürliche Klugheits-erwägungen begründet werden, während der allgemeine Weisheitsbegriff des Verfassers wesentlich religiöser Art ist (1,7; 9,10); jene Mahnungen sind also nicht aus dem Weisheitsbegriff des Verfassers erwachsen, sondern von ihm wohl aus anderen Weisheitsbüchern übernommen.“⁵

Damit hat Steuernagel eine Materialverwendungs-Hypothese aufgestellt. So denkt er in c.5 daran, daß 5,1-7.20-23 als sekundärer Rahmen um 5,8-19 gelegt sei.⁶ O. Eißfeld behauptet in seiner Einleitung, daß 6,1-19 den Zusammenhang von 5,1-23 und 6,20-35 zerreiße, und folgert daraus für Prov 1-9: „Es bestätigt sich also auch für diese Sammlung, daß sie mannigfache literarische Schicksale erfahren hat.“⁷

Neben den genannten Autoren gibt es weiterhin solche, die an der Einheitlichkeit von Prov 1-9 festhalten. Als Beispiel aus jüngerer Zeit sei B. Lang (1972) erwähnt, der in Prov 1-9 „ein ... unsystematisch kompiliertes Stück Schulliteratur ohne planvollen Aufbau“⁸ sieht, in dem Texte unterschiedlicher Herkunft ohne Anspruch auf Ordnung für Unterrichtszwecke gesammelt seien, so daß sich die Frage nach einer Redaktionsgeschichte nicht stelle. Ja, es ist seiner Ansicht nach nicht sinnvoll, „die Sammlung als Ganze zu kommentieren“⁹ – man müsse vielmehr die Textgruppen je für sich

¹ Bertheau, Sprüche, p.XXIII. Mit dieser letzten Bemerkung hat Bertheau ein gewichtiges formgeschichtliches Problem aufgeworfen, das durch das altorientalische Vergleichsmaterial, das ihm noch unbekannt war, an Brisanz gewinnen sollte.

² Cf. Hitzig, Sprüche, p.3.

³ Diese Kritik findet sich v.a. bei Nowack, Sprüche, und Delitzsch, Spruchbuch.

⁴ Cf. Steuernagel, Einleitung, pp.684f.; id., Sprüche, pp.281.290.

⁵ Steuernagel, Sprüche, p.279.

⁶ Cf. Steuernagel, Einleitung, p.678.

⁷ Eißfeld, Einleitung, p.640.

⁸ Lang, Lehrrede, p.28.

⁹ Lang, Lehrrede, p.100.

untersuchen. So behandelt er die Lehrreden und die Weisheitsgedichte auch in zwei verschiedenen Büchern. Mit dieser Trennung der zusammenhängenden Texte kommen aber einige Probleme des Textes, wie die seiner Komposition, gar nicht in den Blick.

Nach diesem historisch gehaltenen Anmarschweg sollen nun die verschiedenen Modelle, die zur Erklärung der Disparität von Prov 1-9 in den letzten 100 Jahren vertreten wurden, nach ihren Grundansätzen geordnet vorgestellt werden.

Der erste, der aus der Unordnung im Textaufbau auf sekundäre Erweiterungen geschlossen hat, war, wie wir gesehen haben, Hitzig. Einzelne kürzere Texte haben auch Steuernagel und Eißfeld ausgeschieden. Von den neueren Kommentaren rechnen nicht wenige mit Nachträgen. So hält B. Gemser (1963) beispielsweise Prov 6,1-19 und 9,7-12 für spätere Zufügungen, die den Textverlauf unterbrechen.¹ Ähnliche Ausscheidungen finden sich in den meisten neueren Kommentaren.²

Der Vollständigkeit halber muß P.W. Skehan (1946; 1967; 1971) genannt werden, der durch weiträumige Umstellungen einen geschlossenen Aufbau erreichen möchte.³ Doch tragen seine – wenn auch manchmal guten – Beobachtungen sein Modell nicht. Es bleibt spekulativ.

A. Meinhold (1985) hat versucht, einen stringenten Textaufbau von Prov 1-9 herauszuarbeiten, der auf dem vierfachen Auftreten verschiedener Strukturelemente beruhe.⁴ Seiner Ansicht nach besteht die Sammlung aus zehn Lehrreden und vier Weisheitsreden. In den Lehrreden würden vier Themen behandelt: Gottesverhältnis, mitmenschliches Verhalten, Warnung vor den Bösen Buben, Warnung vor der Fremden Frau. Darüber hinaus findet er noch manches andere viermal. Angesichts von Texten, die aus diesem Schema herausfallen, hat er eine dreistufige Entstehung vorgeschlagen: (1) Die Lehrreden und Weisheitsgedichte gingen auf den sog. Verfasser zurück, (2) dessen Schüler die Interpolationen in 3,13-20; 6,1-19 sowie 5,21-23 und 1,16 eingefügt hätten. (3) Ein weiterer Redaktor habe dann diese Sammlung mit dem Proverbienbuch verbunden und 9,7-12 sowie 1,1-7 zugefügt.⁵ Dieses Modell hat er jedoch nicht für seinen Kommentar (1991) übernommen. Dort bezeichnet er die ehemals den „Schülern“ zugeschriebenen Texte als „Zwischenstücke“, weil sie zwar nicht in das von ihm postulierte Aufbauschema paßten, aber dennoch dazugehörten.⁶

¹ Cf. Gemser, *Sprüche*, pp.37f.51.

² Für Einzelheiten sei auf die Analysen der Texte in cc.2-11 verwiesen.

³ Unterschiedliche Modelle: a) Skehan, *Proverbs* 5, p.290; b) id., *Wisdom's House*, pp.163-170; c) id., *Studies*, p.12 n.7; p.31.

⁴ Eine graphische Übersicht seiner Gliederung cf. Meinhold, *Sprüche*, p.46; ausführlich dazu s.u.12.1.

⁵ Cf. Meinhold, *Vierfaches*, pp.60-61.

⁶ Cf. Meinhold, *Sprüche*, pp.43.79.108f.155f.

Gerlinde Baumann (1994) führt den Gliederungsversuch Meinholds in kritischer Auseinandersetzung mit ihm weiter. Sie setzt bei seiner Theorie von Zwischenstücken (3,13-20; 6,1-19; 9,7-12) an: Den ersten Text 3,13-20 hält sie für eine Fortsetzung der Lehrrede 3,1-12 und rechnet ihn somit zum Grundbestand.¹ Die Sprüche von 9,7-12 seien ein integraler Bestandteil des neunten Kapitels.² Dieses bilde zusammen mit 1,1-7 den Rahmen um Prov 1-9,³ dessen Aufgabe es sei, eine Verbindung mit cc.10ff. herzustellen.⁴ Die gleiche Funktion schreibt sie – im Anschluß an Meinhold – Prov 6,1-19 zu, das sie ebenfalls für redaktionell hält.⁵ Die beiden Reden der Weisheit in c.1 und c.8 hingegen gehörten – wieder mit Meinhold – ursprünglich mit den Lehrreden zusammen, da beide Textgruppen motivisch weitgehend übereinstimmen.⁶

Wer die Ausscheidung von Textsegmenten damit begründet, sie störten eine Ordnung, muß diese beschreiben können. Für die Frage nach der Genese von Prov 1-9 ist es also unverzichtbar zu ermitteln, wie der Text aufgebaut ist. Dies ist, wie sich zeigen wird (s.u. 12.1), keineswegs leicht. Manche halten den Text für völlig in Unordnung; andere sehen nur eine laxen Ordnung. Als Ordnungskriterien können inhaltliche aber auch form- und traditionsgeschichtliche Argumente verwendet werden. So spielt bei der Ausscheidung von Prov 6,1-19 nicht nur die Unterbrechung des Zusammenhanges zweier Reden über die Fremde Frau, sondern immer auch die formale und inhaltliche Besonderheit dieses Textabschnittes eine Rolle.⁷ Die Argumentation mit Gattungsgesichtspunkten hat mit der Einsicht in die formgeschichtliche Besonderheit der Lehrreden⁸ an Bedeutung gewonnen.

R.B.Y. Scott (1965) sieht als Grundlage von Prov 1-9 zehn Reden, die einem einheitlichen Formschema folgen. Texte, die anderen Gattungen angehören, seien sekundär. Das verletzte Ordnungsprinzip ist also ein formgeschichtliches. Die beiden Reden der Frau Weisheit (1,20-33; c.8) seien ebenso wie deren Einladung in 9,1-6.10-12 als Ganze später eingefügt worden. Weitere Einfügungen unterschiedlichster Gattungen findet er noch in 3,13-18.19f.27-30; 5,15-20+6,22; 6,1-19; 9,7-9.13-18. Über die genannten Erweiterungen hinaus wurde die ursprüngliche Reihenfolge der Abschnitte nach Scotts Meinung geändert.⁹

¹ Cf. Baumann, Weisheitsgestalt, pp.254f.

² Cf. Baumann, Weisheitsgestalt, p.256; im Anschluß an Meinhold.

³ So auch Maier, Fremde Frau, p.253.

⁴ Cf. Baumann, Weisheitsgestalt, p.259.

⁵ Cf. Baumann, Weisheitsgestalt, p.256.

⁶ Cf. Baumann, Weisheitsgestalt, pp.249-251.260.

⁷ Cf. z.B. Gemser, Sprüche, pp.37f.

⁸ Dazu ausführlich s.u.3.2 und 13.2.

⁹ Cf. Scott, Proverbs, pp.16.42.52.57.

R.N. Whybray hat in seiner Monographie „Wisdom in Proverbs“ (1965) ein Schichtenmodell für Prov 1-9 vorgeschlagen.¹ Seine Analyse der einzelnen Lehrreden basiert auf der formgeschichtlichen Analogie zu den Prologen ägyptischer Lehren. Texte, die keine Lehrreden sind, sieht er als Zufügungen an. Dies betrifft neben 3,13-18² und 6,1-19³ die Reden der Weisheit und c.9⁴. Innerhalb der Lehrreden scheidet er alle Textteile aus, die seinen Merkmalen einer Lehrrede nicht entsprechen. Dafür gibt es durchaus in einigen Fällen literarkritische Anstöße,⁵ aber vielfach ist der Grund ein rein ‚formgeschichtlicher‘. Das Problem seiner Argumentation liegt nun darin, daß zu seinen Merkmalen der Lehrrede einige gehören, die nicht formal, sondern inhaltlich definiert sind. Sie hängen von traditionsgeschichtlichen Annahmen über das, was in der Weisheit alt, und was jünger sei, ab. So leitet er aus dem Befund der ägyptischen Lehren ab, daß die Figur der Frau Weisheit gegenüber der Autorität des Lehrers sekundär sei.⁶ In einer ersten Stufe habe die Weisheit die Rolle des Lehrers und seiner Unterweisung übernommen und sei als Personifikation mit weiteren Rollen ausgestattet worden. In einer zweiten Stufe sei die Weisheit dann mit der Jhwh-Furcht verbunden worden.⁷ Dieses Modell hat er in seiner neuesten Monographie „The Composition of the Book of Proverbs“ (1994) leicht modifiziert beibehalten – doch ist er deutlich zurückhaltender geworden, was die Möglichkeit der Rekonstruktion betrifft: Aufgegeben ist das Modell einer zweistufigen Erweiterung; er rechnet vielmehr mit einem relativ langen, ziemlich planlosen Prozeß, den er auf unterschiedliche Interessen und Traditionsströme verteilt.⁸

Den jüngsten Versuch einer formgeschichtlich begründeten Diachronie hat K.F.D. Römhald 1989 vorgestellt. Im Rahmen seiner Formgeschichte der altorientalischen Weisheitsliteratur beobachtet er, daß die Gattung der Lehre in Prov 1-9 nicht überall in gleicher Weise realisiert sei. Vielfach erkennt er in den einleitenden Formeln nur sekundär rahmende Elemente, die ein vorliegendes Material in Prov 1-9 integrierten.⁹ Die Rahmentexte hält er – zumindest teilweise – für ehemals selbständige Texte, die die Einhaltung der

¹ Daneben auch Whybray, *Problems*. – Einen Überblick über die Textschichtung gibt er in: *Wisdom*, p.73.

² Cf. Whybray, *Wisdom*, p.42.

³ Cf. Whybray, *Wisdom*, p.48.

⁴ Cf. Whybray, *Wisdom*, p.73.

⁵ Cf. z.B. c.7, Whybray, *Wisdom*, p.49f. Dazu ausführlich s.u. 7.2.

⁶ Seine Kriterien Nr.n 3-6; cf. Whybray, *Wisdom*, p.35.

⁷ Zur ersten Stufe der Erweiterung gehören: 1,20-33; 2,2-4.10f.; 3,13-18; 4,5a.6-9; 4,13; 7,4; 9,1-6.13-18. Zur zweiten rechnet er: 1,7.29; 2,5-8; 3,19f.; 8,13a.22-31.35b. – Zu seiner Entwicklungsgeschichte der Weisheitsfigur, s.o. 1.1.

⁸ Whybray, *Composition*, p.61.

⁹ So in: 3,12.22.26; 5,1-2; 6,20-24; c.7; cf. Römhald, *Weisheitslehre*, pp.127-131.

Lehre empfohlen haben. Auch die beiden Reden der Weisheit sieht er als Lehrreden an.¹

Wie die Besprechung von Whybrays Modell gezeigt hat, kann neben den formgeschichtlichen Ansätzen auch in den traditionsgeschichtlichen Unterschieden innerhalb von Prov 1-9 ein Argument zu einer unterschiedlichen Datierung der einzelnen Textstücke gesehen werden.

Im Zusammenhang einer Analyse der Metaphorik des Weges unterscheidet N.C. Habel (1972) drei Blöcke in Prov 1-9: In 4,1-7,5 findet er „old international wisdom“, die auf menschlicher Erfahrung basiere und durch „relative absence of Yahwistic piety“² gekennzeichnet sei, während in den cc.1-3 (ohne 3,13-20) Jhwh als Hüter des Weges auftrete und Weisheit mit Frömmigkeit identifiziert werde.³ In 7,6-9,18 sowie 3,13-20 zeige sich „Wisdom of cosmological reflection“.⁴ Dieser unterschiedliche traditionsgeschichtliche Hintergrund bringt ihn zu einem Modell, das Prov 1-9 als blockweise gewachsen beschreibt: ein Kern in 4,1-7,5; dann eine theologische Vorschaltung in cc.1-3 (ohne 3,13-20) und zuletzt ein kosmologischer Anhang in 7,6-9,18 mit 3,13-20.

Im Rahmen seiner Dissertation über Schöpfung in der Weisheit behandelt Peter Doll (1980) einige Texte aus Prov 1-9. Er findet in Prov 1-9 mehrere traditionsgeschichtliche Strata, die denen entsprechen, die er in Prov 10ff. ausgemacht haben will.⁵ So seien die Texte 4,18f.; 5,22f. und 2,21f. eine frühnachexilische Bearbeitung, da sie vom Gegensatz Gerechter vs. Frevler geprägt seien.⁶ Einem späteren Traditionsstadium gehörten auch 1,7; 9,10; 15,33 und Hi 28,28 an, die den Gedanken einer ethischen Lebensführung als Lehrsatz formulierten.⁷ Insgesamt sieht er in c.2 aufgrund seiner konditionalen Form eine späte, gelehrte Reflexion, deren Theologie nicht der persönlichen Frömmigkeit der übrigen Reden gleiche.⁸ Zu dieser späten Stufe rechnet er noch die Reden der Weisheit sowie 9,1-6.13-18 und 3,13-26, wo der Erwerb von Weisheit theologisch reflektiert und die „Weisheit in der Welterschöpfung verankert“⁹ werde.

In Prov 1-9 finden sich Texte unterschiedlicher Gattungen. Doch ist es plausibel, daß in Prov 1-9 ursprünglich nur Texte einer Sorte versammelt waren, wie es Scott und Whybray unterstellen? Neben den formgeschicht-

¹ Cf. Römheld, *Lehrrede*, pp.124f.

² Habel, *Symbolism*, p.135.

³ Cf. Habel, *Symbolism*, p.134.143-149.

⁴ Habel, *Symbolism*, p.150.

⁵ Cf. Doll, *diss.*, pp.183-193. Im gedruckten Text seiner Dissertation findet sich nur ein kurzer Hinweis, cf. Doll, *Menschenschöpfung*, p.44.

⁶ Cf. Doll, *diss.*, pp.184f.

⁷ Cf. Doll, *diss.*, p.187.

⁸ Cf. Doll, *diss.*, pp.189-192.

⁹ Doll, *diss.*, p.192.

lichen Differenzen, die zu erheben und zu erklären sind, finden sich in Prov 1-9 offensichtlich unterschiedliche traditionsgeschichtliche Strata.

Die Befunde von Form- und Traditionsgeschichte hat erstmals Whybray zusammenhängend ausgewertet. Es fehlen ihm aber genaue Untersuchungen zum Aufbau der einzelnen Textsegmente und zu ihrem Zusammenhang untereinander. So bleiben seine Begründungen weithin schematisch und werden nur punktuell durch exegetische Detailarbeit abgestützt. Ähnlich wie Whybray argumentiert Doll mit einer Geschichte der Weisheit. Doch auch er widmet der Analyse der Einzeltexte zu wenig Aufmerksamkeit und bewertet sie daher zu pauschal.

Entsprechend den Versuchen, aufgrund einer gestörten Textordnung Interpolationen zu erkennen, versuchen einige Exegeten in Prov 1-9 Strukturen zu finden, die nicht die ganzen neun Kapitel, sondern nur Teile derselben umgreifen. Das Ergebnis solcher Bemühungen sind Modelle, die mit einem blockweisen Wachstum rechnen.

Ausgehend von einer Untersuchung der Sätze, in denen שמע „hören“ im Imperativ auftritt, sieht P.K.D. Neumann (1975) zwei Blöcke in Prov 1-9: Abgesehen vom Prolog 1,1-7 findet er einen Block singularischer Anrede in den cc.1-3 und einen pluralischer in den cc.4-9. Beide seien von einem Redaktor zusammengeschlossen worden, der die pluralische Anrede בנין benutzt, und von dem 4,1; 5,7; 7,24 und 8,32 stammen. Dieser Redaktor habe die beiden Teilsammlungen vereint und durch die Reden der Weisheit gerahmt. Gegen dieses Modell ist einzuwenden, daß im vorgeblich pluralischen Teil singularische Anreden zu finden sind (4,10.20; 5,1; 6,1; 7,1).¹ Neumanns Beobachtungen sind viel zu undifferenziert, um sein Modell zu tragen.

Anders bestimmt O. Plöger in seinem Kommentar (1984) den Grundstock von Prov 1-9. Nach dem Ausscheiden der auch von ihm angenommenen Interpolationen findet er den Kern von Prov 1-9 in den cc.4-7. Dieser Block sei von zwei Erfahrungsberichten (4,1-9 und c.7) gerahmt, in denen der Lehrer von sich selbst spricht.²

Feingliedriger ist der Vorschlag, den Magne Sæbø (1986) gemacht hat. Er nimmt zwei Blöcke an, die durch einen Rahmen zu einer „intentionally formed cyclic composition“³ zusammengeschlossen seien. Sein Kriterium zur Bestimmung der Einheiten ist kein formales, wie bei Neumann und Plöger, sondern ein inhaltliches: Der erste Block bestehe aus den cc.2-4 und mahne zum Weisheitserwerb. Der zweite werde von cc.5-7 gebildet; sein

¹ Cf. Neumann, Wort, pp.115-135.

² Cf. Plöger, Sprüche, pp.4f.

³ Sæbø, Collection, p.104.

Thema sei eine sexualethische Unterweisung. Den Rahmen bildeten c.1 am Anfang und am Ende cc.8-9.¹

Die Modelle der genannten Autoren zeigen, daß es offenbar innerhalb von Prov 1-9 gewisse Substrukturen gibt. Die verschiedenen Ansätze stimmen dabei in manchen Punkten überein, obwohl sie von ganz unterschiedlichen Beobachtungen ausgehen. Auffällig sind folgende Gemeinsamkeiten: Zwischen c.7 und c.8 wird mehrheitlich ein Einschnitt gesehen. Nur Habel, den wir schon weiter oben besprochen haben, nimmt 7,6-27 zusammen mit c.8. Doch zerreißt er damit eine geschlossene Lehrrede, weil er in 7,6ff. kultische Motive ausmacht, die in c.8 ihre Antithese fänden.² Dies zeigt aber, daß offenbar zwischen den einzelnen Blöcken kompositorische Beziehungen bestehen. Auch zwischen c.3 und c.4 machen die meisten Vertreter eines Blockmodelles einen Einschnitt aus; nur Sæbø trennt zwischen c.1 und c.2 und verbindet die cc.2-4 miteinander, ebenso die cc.5-7 – und zwar aufgrund der thematischen Kohärenz. Die beiden Reden der Weisheit versteht er als Rahmen – doch warum steht 1,8-19 vor dem Rahmen? Die Beobachtungen von Sæbø werfen eine wichtige Frage auf: Sind die Texte innerhalb der so festgestellten Blöcke einheitlich? Sæbø selbst fragmentiert den ersten und den zweiten Block; Plöger und Habel rechnen mit Einschüben innerhalb der Blöcke. Hier muß die Analyse detaillierter ansetzen – und nach Strukturierungen innerhalb der Blöcke fragen. Aber auch in die andere Richtung muß die Untersuchung ausblicken: Wie ist Prov 1-9 insgesamt aufgebaut? Wie verhalten sich die einzelnen Teile und Blöcke zueinander? Dieser Aspekt war schon bei der Frage aufgetaucht, welche Rolle die Textsegmente spielen, die nicht als Lehrreden gestaltet sind.

Wie wir gesehen haben, ist die Frage nach der Gestalt der einzelnen Teiltex-te von Prov 1-9 für die Frage nach ihrer Struktur und Aussageabsicht wichtig. Über Whybray hinaus muß die Eigenart jedes Abschnittes bestimmt werden, bevor globale Modelle an den Text herangetragen werden können. Das gilt auch für Versuche, übergreifende Strukturen oder Substrukturen (Blöcke) in Prov 1-9 auszumachen. Für die Frage nach der Struktur von Perikopen aus Prov 1-9 liegen einige Untersuchungen vor. Zwar gehen die meisten von der synchronen Einheitlichkeit zumindest ihres Textteiles aus,³ jedoch haben manche der Analysen von einzelnen Abschnitten aus Prov 1-9 Hinweise auf deren Wachstum gegeben.

D. Michel (1992) arbeitet in Prov 2 vier Schichten heraus: Die Grundschicht besteht nach ihm aus den vv.1-4.9-11.12-15.20. Eine erste theologi-

¹ Cf. Sæbø, *Collection*, p.104.

² Cf. Habel, *Symbolism*, pp.152f.

³ Bei den Kommentaren v.a. Alonso Schökel und Meinhold; unter den Monographien Kayatz; Nel; Lang; dann aber auch Arbeiten von Aletti; Yee; Overland; Meinhold; Baumann zu einzelnen Texten.

sierende Erweiterung sieht er in den vv.5-8. Diese haben schon Steuernagel und Habel angenommen. Eine zweite Erweiterung macht er in den vv.16-19 aus, die von der Fremden Frau handeln – so ebenfalls Habel. Über die Einsichten der bisherigen Forschung hinaus führt seine Erkenntnis, daß in den vv.21-22 eine Redaktion zu greifen sei, die apokalyptische Topoi verwendet.¹

Das fünfte Kapitel hat – wie wir gesehen haben – schon Steuernagel und Scott zu literarkritischen Operationen angeregt. Jener hielt 5,8-19 für ein sekundär gerahmtes älteres Gut, dieser stellte 5,21-23 hinter 4,27 und hielt 5,15-19+6,22+5,20 für eine redaktionelle Erweiterung von c.5. Neben P.W. Skehan (1946), der in c.5 literarkritische Probleme sieht,² versucht J.E. Goldingay (1977) die Stratigraphie zu ermitteln.³ Die gründlichste Untersuchung dieses Kapitels haben O. Loretz und I. Kottsieper (1987) vorgelegt.⁴ Sie entwickeln die These, daß in c.5 eine Reihe von Texten von einem Redaktor zusammengebracht worden sei.⁵ Aus ihrem Befund in c.5 leiten sie den Schluß ab, Prov 1-9 sei so entstanden, daß die Einleitungs- und teilweise auch Schlußverse den redaktionellen Rahmen für die Aufnahme verschiedener Materialien gebildet hätten. Dazu gehören ihrer Ansicht nach: 2,1-2; 3,1-3; 4,2.4aßb.5b.10. 20f.; 7,1-3.24f.; 8,32-33.⁶ Die Besonderheit des Vokabulars, das sie als Spezifikum der Texte ausmachen, dürfte freilich weniger für eine literarkritische als eine formgeschichtliche Differenzierung sprechen.

In ihrer Untersuchung der Texte zur Fremden Frau hat Christl Maier (1995) neben einzelnen Glossen in c.2 die vv.5-8 und vv.21f. und in c.5 die vv.15-19.21-23 als sekundär ausgeschieden.⁷

Folgt man der literarkritischen Analyse einzelner Textabschnitte aus Prov 1-9, sind diese nicht alle in sich einheitlich. Das hatte schon Whybray versucht herauszuarbeiten. Es genügt daher nicht, die Textsegmente als Bausteine von Prov 1-9 zu betrachten, die gleichsam Atome für die Rekonstruktion der Textgeschichte darstellen. Diese Atome sind offenbar selbst noch teilbar. Daher müssen die einzelnen Perikopen auf ihre Einheitlichkeit untersucht werden, bevor man zur Ermittlung größerer Blöcke voranschreitet. Dabei ist nicht nur mit nachträglichen Ergänzungen einer Vorlage zu rechnen, sondern es ist auch möglich, daß vorgefundenes Material gerahmt worden ist, um es in Prov 1-9 aufzunehmen; darauf hatte schon Steu-

¹ Cf. Michel, *Proverbia* 2.

² Cf. Skehan, *Proverbs* 5,15-19.

³ Cf. Goldingay, *Proverbs* V, pp.80-87.

⁴ Cf. Loretz/Kottsieper, *Colometry*, pp.96-113.

⁵ Detailliert s.u. 5, pp.75f.

⁶ Cf. Loretz/Kottsieper, *Colometry*, p.106.

⁷ Cf. Maier, *Fremde Frau*, p.252; dort nennt sie irrtümlich 2,20-22 als sekundär, cf. aber p.108.

ernagel hingewiesen, und das halten Loretz/Kottsieper ebenso wie Römheld für wahrscheinlich.

Den bislang ausführlichsten Versuch, die Entstehungsgeschichte von Prov 1-9 zu klären, hat R. Schäfer (1999) unternommen. Er analysiert sehr genau die Struktur der einzelnen Textsegmente und kommt so, sorgfältig argumentierend, zu seinen literarkritischen Beobachtungen. Er sucht sie in einem Modell¹ zu klären, das die einzelnen Textblöcke hauptsächlich mit Kriterien wie Gattung und Inhalt den einzelnen Schichten zuordnet. So sieht er die Grundlage von Prov 1-9 in einer Sammlung von zwölf Lehrgedichten.² Hier versammelt er alle Texte der Gattung Lehrgedicht, in denen die Erwähnungen Jhwhs sekundär sind. Diese Sammlung sei im Laufe der Zeit mit ethischen Konkretionen versehen worden.³ Diese sogenannten „Zwischenstücke“ werden zusammengestellt, weil sie Spruchkompositionen sind und nicht theologisch argumentieren. So gehört 6,1-15 zu dieser Schicht, während 6,16-19 zur abschließenden Redaktion, der „theologischen Reinterpretation“ gehört. In dieser Gruppe versammelt Schäfer alle Teiltex-te, die das Tetragramm enthalten.⁴ Zu ihr gehören auch die zwei Weisheitsgedichte 1,20-33* und 8,1-4.22-31.34.a. 32b.35b.36a, da er in ihnen das Tetragramm für einen integralen Bestandteil hält.

Versuchen wir, die wichtigsten Beobachtungen aus der Literatur zusammenzufassen und Defizite der bisher vorgetragenen Theorien zu benennen. Die Anstöße zu diachronen Modellen sind im wesentlichen folgende:

Komposition des Gesamttextes

- Die Struktur des Textaufbaues ist komplex und daher nicht leicht zu durchschauen.
- Aus der Störung einer vermuteten Ordnung des Gesamttextes sind literarkritische Argumente zu gewinnen.
- Die Existenz von Substrukturen weist dabei auf Blöcke in der Komposition hin.

Formgeschichtliche Beobachtungen

- In Prov 1-9 sind Texte unterschiedlicher Gattung versammelt.
- Die Form der Lehrrede dient als Rahmung für aufgenommenes Material.

¹ Cf. Schäfer, Poesie, pp.263-265.

² (1) 1,8-19; (2) 2,1-4-9-15.20-22; (3) 3,1-3b.4.21-24.35; (4) 4,1-4*.5b.6.8f.; (5) 4,10-19; (6) 4,20-27; (7) 5,1-6.8-13; (8) 5,15-20; (9) 6,20f.23-26; (10) 7,1-22b.23bc.25-27; (11) 8,5-12.13b-21.32a.33.35a.36b; (12) 9,1-6.13-18. Cf. seine Tabelle: Schäfer, Poesie, p.261.

³ 3,13-18.27-30; 6,1f.4-15.27-35; 9,7-9.12. Cf. seine Tabelle: Schäfer, Poesie, p.261.

⁴ Cf. Schäfer, Poesie, p.264. „Ganz formal kennzeichnet diese theologischen Interpretamente die Verwendung des Tetragramms.“ Das sind 1,7; 2,5-8.16-19; 3,5-12; 3,19f. 25f.31-34; 5,21-23*; 6,16-19; 9,10 (cf. seine Tabelle: Schäfer, Poesie, p.261). Dazu nimmt er folgende Glossen an: 1,5.22bc.27c, 3,3c; 4,4c die Worte „so wirst du leben. Erwirb Weisheit! Erwirb Einsicht!“ (cf. Schäfer, Poesie, p.104); 4,5a.7; 5,7.14.22a die Worte „den Frevler“ (cf. Schäfer, Poesie, p.150); 6,3.22; 7,22c.23a.24; 9,11; cf. Schäfer Poesie, p.262.

- Innerhalb der dominierenden Gattung der Lehrrede läßt sich eine Geschichte der Form ausmachen.

Literarische Integrität einzelner Textsegmente

- Innerhalb der einzelnen Textsegmente lassen sich literarkritisch Spannungen aufweisen.

Inhaltliche Aspekte

- Einzelne Textteile haben verschiedene traditionsgeschichtliche Hintergründe.

Diese Beobachtungen deuten darauf hin, daß Prov 1-9 eine längere Entstehungsgeschichte hinter sich hat. Doch konnte sich bislang keines der vorgeschlagenen Modelle eine gewisse Anhängerschaft sichern. Das liegt daran, daß jedes einzelne dieser Modelle seine Schwächen hat. Am deutlichsten wird das bei den Ansätzen, denen nur ein Abschnitt zugrundeliegt. Sie erklären nur die Entstehung des jeweils untersuchten Teils. Die Modelle, die den ganzen Text beschreiben wollen, sind je nach ihrem methodischen Ansatz unterschiedlich zu beurteilen. Gründen sie auf Einzelbeobachtungen, wie der Anrede im sg. oder pl. (Neumann) oder traditionsgeschichtlichen Erwägungen (Habel; Doll) oder thematischen Zusammenhängen (Plöger; Sæbø), so ist die Datenbasis für die Modellbildung zu gering. Nur eine Integration der verschiedenen Gesichtspunkte und eine Rückbindung an die Einzelanalyse des gesamten Textes kann hier Klärung schaffen. Dieses wurde von Whybray versucht. Seine Arbeiten verbinden literarkritische, formgeschichtliche und traditionsgeschichtliche Argumente. Jedoch geht er in seiner Argumentation von der Analyse der Gattung der Lehrrede aus, in die er schon traditionsgeschichtliche Erwägungen einfließen läßt. Damit ist seine Analyse der Einzeltexte vorbelastet. Auch eine Analyse des Gesamtaufbaus von Prov 1-9 fehlt bei ihm.

Die Arbeit von Schäfer ist zwar die bislang sorgfältigste zum Thema, doch sieht der Autor selbst die Grenzen seines Modells: Die Grundsammlung besteht nach seiner Analyse aus zwei Hälften. Die ersten sechs Gedichte sind unmetaphorisch, die zweiten sechs metaphorisch zu verstehen. Hier kann er sich vorstellen, daß beide Teile ehemals unabhängig voneinander existiert haben könnten.¹ Auch hält er es für möglich, daß unter den zwölf Lehrgedichten solche verschiedenen Alters zu finden sind.² Hier ist zu erwarten, daß eine genauere Betrachtung von form- und traditionsgeschichtlichen Aspekten weitere Hinweise bringen kann. So ist z.B. Schäfers Sammlung von Lehrgedichten formal nicht ganz einheitlich. Er übergeht, daß 5,15-20 und 9,1-6.13-18 in der Gattung nicht den übrigen Gedichten entsprechen, die Lang als „Lehrreden“ beschrieben hat. Auch die traditionsgeschichtliche Einheitlichkeit der von Schäfer in der „Theologischen Reinterpretation“ zusammengestellten Passagen ist fraglich, da er mit der einfachen Oppo-

¹ Cf. Schäfer, Poesie, pp.263f.

² Cf. Schäfer, Poesie, p.269.

sition religiös vs. nicht-religiös arbeitet, die dem weisheitlichen Denken so nicht entspricht.¹ Zudem verzichtet Schäfer darauf, die Beziehungen, die die Textsegmente untereinander aufweisen, in seine Überlegungen zu integrieren. Auch hier werden sich Anhaltspunkte für ein differenzierteres Modell der Entstehungsgeschichte von Prov 1-9 gewinnen lassen, als Schäfer es gezeichnet hat.

Der Gang durch die Forschungsgeschichte hat viele Hinweise darauf erbracht, daß Prov 1-9 in sich gewisse Spannungen aufweist, die auf ein längeres Textwachstum deuten. Diese Hinweise liegen auf verschiedenen Ebenen: der Gesamtkomposition der Kapitel, der Formgeschichte, der literarischen Integrität der Einzeltexte, der Inhalte. Alle diese Ebenen müssen daher in die Analyse eingehen; eine Argumentation, die sich nur oder überwiegend auf einen Aspekt stützt, geht leicht in die Irre.

1.2 Der Aufbau der Arbeit

Angesichts dieser Problemlage muß ein erneuter Versuch, die Entstehung von Prov 1-9 nachzuzeichnen, zuerst eine genaue Analyse der Einzeltexte mit einer Untersuchung der Gesamtkomposition der neun Kapitel verbinden. Die Binnengliederung von Prov 1-9 und damit die Bestimmung des Umfangs der einzelnen Segmente der ersten Sammlung des Proverbienbuches ist anhand der Anreden mit Höraufforderungen relativ leicht vorzunehmen und überwiegend unstrittig.

In 1,1-6 findet sich eine breite Überschrift, die möglicherweise dem ganzen Buch gilt. 1,7 ist eine isolierte Sentenz, quasi ein Motto für die Sammlung (und das Buch). Mit der Anrede in 1,10 wird die erste Rede des Lehrers eröffnet. Sie endet in 1,19; ihr folgt in 1,20-33 die erste Rede der Weisheit. Das zweite Kapitel besteht aus einem einzigen zusammenhängenden Abschnitt, während c.3 in drei deutlich unterschiedene Blöcke zerfällt (3,1-12.13-20.21-35), deren gegenseitige Abgrenzung allerdings umstritten ist; dies ist in der Detailanalyse zu klären (s.u. pp.151-154). Die drei Teile von c.4 (4,1-9.10-19.20-27) sind durch die Höraufforderungen in den Eingangszeilen klar gegliedert. In 5,1 findet sich dann der deutliche Neueinsatz einer Einheit, die bis 5,23 reicht. Die Besonderheit der vier Abschnitte in 6,1-19 wurde oben schon thematisiert. Der Rest von c.6 (6,20-35) stellt ebenso wie c.7 einen eigenen Abschnitt dar; beide sind Reden des Lehrers. In c.8 folgt dann die zweite Rede der Weisheit. Das letzte Kapitel der ersten Sammlung bildet mit seinen zwei Einladungen der Weisheit und der Torheit (9,1-6.13-18) den Rahmen um einen durch Spruchgut geprägten Mittelteil (9,7-12). Diese Textgrenzen werden durch die Auslegung bestätigt werden.

Die Reihenfolge, in der die einzelnen Segmente analysiert werden, folgt allerdings nicht dem Verlauf des Textes, sondern setzt mit der Frage ein,

¹ S.u. pp.303f.

welche Rolle Prov 6,1-19 in der Gesamtkomposition von Prov 1-9 spielt. Da die Argumentation hauptsächlich auf Beziehungen zu 4,10-27 beruhen wird, eröffnet die Untersuchung dieses Textkomplexes die Analyse. Daran anschließend werden die Segmente besprochen, für die ein Wachstum schon diskutiert wird, nämlich Prov 2 und Prov 5. Da 4,1-9 sich in der Analyse als sekundär gegenüber 4,10-27 erweisen wird, behandle ich es im Anschluß an Prov 5, mit dem es in engem kompositorischen Zusammenhang steht. Die übrigen Texte folgen dann in thematisch geordneten Gruppen.

Die Grundlage der Einzeltextanalyse ist ein philologisch gesichertes Textverständnis, über das in den Anmerkungen zur Übersetzung Rechenschaft abgelegt wird. Das beinhaltet neben den grammatischen und semantischen Problemen auch die Frage nach der ursprünglichen Textgestalt (Textkritik).

In der Übersetzung werden folgende Zeichen benutzt:

()	Sprachlich im Deutschen notwendige Ergänzung, um das im Hebräischen Gemeinte herauszustellen, z.B. in der Übersetzung ergänzte Verben zur Wiedergabe eines hebräischen Nominalsatzes im Deutschen, im Hebräischen nicht ausgedrückte Personen oder Partikel.
, ' /	Textänderung gegenüber MT.
/	Zwei deutsche Wörter zur Umschreibung des Bedeutungsumfanges eines hebräischen Lexems.
{ }	Umstellung von Textteilen.
< >	Ketib, sofern es sich nicht nur um eine orthographische Variante handelt.
[]	Glosse (Ergänzung nach Abschluß der formativen Redaktion; zu dieser cf. den allgemeinen Teil der Arbeit).
<i>kursiv</i>	Redezitate.
Helvetica	+eingerückt: Erweiterungen der LXX.

Ausgehend von einem philologisch gesicherten Textverständnis kann nach der Struktur der einzelnen Textsegmente gefragt werden. Für die Elemente, die ein Autor zur Verfügung hat, um einen Text aufzubauen und zu gestalten, spielt die Gattung, in der er sich ausdrückt, eine wichtige Rolle, da sie das Muster ist, das den Textaufbau steuert. Die inhaltliche Analyse der Texte knüpft an die Strukturuntersuchung an, da das Textthema mit der kompositorischen Gestalt des Textes kongruieren sollte. Darüber hinaus ist zu fragen, welche Traditionen dem Autor vorlagen, und wie in diesem Horizont seine Aussage gewichtet ist. Zu achten ist ferner auf die kompositorischen Verbindungen zwischen den einzelnen Texteinheiten. All diese Fragen werden in einem ersten Teil (cc.2-11 der vorliegenden Arbeit) anhand einer detaillierten Exegese der Einzeltexte von Prov 1-9 bearbeitet. Die Überschrift Prov 1,1-6 wird dabei ausgelassen, da sie sich allem Anschein nach auf das ganze Buch bezieht.¹ Auch diese Überschrift hat vermutlich eine

¹ Cf. Hitzig, Sprüche, pp.1-3; Keil, Einleitung, p.372; Vatke, Einleitung, p.554; Strack, Sprüche, p.304; Kuenen, Einleitung, Bd.3,1, p.58; Baudissin, Einleitung, p.710;

längere Entstehungsgeschichte.¹ Um diese in deren Zusammenhang mit der Buchentstehung aufzuklären, hätte es einer – wenigstens groben – Vorstellung von der Genese des ganzen Buches bedurft. Das ist im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht zu leisten. Ein weiterer Grund für die Ausgrenzung von 1,1-6 ergibt sich aus der Komposition von Prov 1,7-9,14, deren Ergebnis ich hier vorwegnehmen möchte: Es zeigt sich, daß dort ein in sich geschlossener Text vorliegt. Dieser ist der Gegenstand der vorliegenden Untersuchung.

Der zweite Hauptteil (cc.12-14 dieser Arbeit) versucht, aus den Ergebnissen der Einzelanalysen der Textsegmente übergreifende Gesichtspunkte zusammenzufassen. Das ist in erster Linie der Aufbau von Prov 1-9 in der Endstufe. Ferner wird die Formgeschichte der Lehrrede dargestellt, da sie das diachrone Profil der ersten Sammlung des Sprüchebuches abstützen kann. Von diesen Ergebnissen ausgehend kann dann beschrieben werden, wie Prov 1-9 im Laufe der Zeit gewachsen ist. Eine Zusammenfassung mit Ausblick (c.15) schließt die Arbeit ab.

Steuernagel, Einleitung, p.675; Murphy, *Wisdom Literature*, p.54; Plöger, *Sprüche*, p.10 (erinnert ihn aber in Stil und Sprache an Prov 1-9); Whybray, *Proverbs*, p.30 hält dies ebenfalls für eine Möglichkeit. Maier, *Fremde Frau*, p.253: Prov 1,1-7 und 9,7-12 bilden den Rahmen um Prov 1-9 und „konturieren sie als Einleitung für das Proverbienbuch.“ Ähnlich Baumann, *Weisheitsgestalt*, p.259. - Wenn Prov 1-9 als Einleitung des ganzen Buches verstanden wird, dann mögen 1,1-6(7) vom Verfasser der ersten neun Kapitel herrühren und stellen doch die Überschrift für das ganze Buch dar, cf. Reuss, *Geschichte*, p.492; Bleek/Wellhausen, *Einleitung*, p.479; Nowack, *Sprüche*, p.XI; Gemser, *Sprüche*, p.18; Barucq, *Proverbes*, p.47; Scott, *Proverbs*, p.15. Auch Camps These von Prov 1-9 als vorderem Rahmen für das Prov-Buch (cf. Camp, *Wisdom*, c.6) schließt diese Variante ein. Anders: Eißfeld, *Einleitung*, p.638; Meinhold, *Sprüche*, p.43. Sie halten 1,1-6 für die Überschrift von cc.1-9.

¹ Cf. Renfroe, *Effect*.

2. Die Grundlegung des weisheitlichen Unterrichts im Doppelgedicht Prov 4,10-27

Das vierte Kapitel besteht aus drei Lehrreden (vv.1-9.10-19.20-27),¹ deren Anfang durch die Anrede mit Höraufforderung, die sogenannte „Lehreröffnungsformel“,² jeweils deutlich zu erkennen ist. Ich beginne mit dem Teil, den ich als den traditionsgeschichtlich ältesten ansehe, 4,10-27. Von ihm ausgehend läßt sich das Werden von Prov 1-9 am leichtesten erfassen. Prov 4,1-9 eröffnet die Komposition des Abschnittes 4,1-5,23. Da sich das im Anschluß an die Analyse von c.5 am besten zeigen läßt, behandle ich diese erste Lehrrede von Prov 4 im Anschluß an Prov 5.

2.1 Der Aufbau des Doppelgedichtes Prov 4,10-27

- 10 Höre, mein Sohn, und nimm meine Worte an,
dann werden sie dir die Lebensjahre mehrten.³
11 Auf den Weg der Weisheit weise ich dich,
lasse dich betreten die Straßen der Aufrichtigkeit.⁴
12 Bei deinem Gehen wird dein Schritt nicht bedrängt sein,
und wenn du rennst, wirst du nicht stolpern.
13 Ergreife die Zucht, laß nicht ab (davon)!
Bewahre sie,⁵ denn dein Leben (besteht) in ihr.

¹ Cf. Delitzsch, Spruchbuch, pp.85.88; Strack, Sprüche, p.320; Gemser, Sprüche, p.33; McGlinchey, Teaching, p.6; Scott, Proverbs, pp.49f.; McKane, Proverbs, pp.302-311; Lang, Lehrrede, p.29; Plöger, Sprüche, p.46; Alonso Schökel, Proverbios, pp.194-200; Meinhold, Sprüche, p.46; Römhild, Weisheitslehre, p.125; Whybray, Proverbs, p.25. - Anders Murphy, Wisdom Literature, pp.58 f.

² Der Begriff stammt von Wolff, Hosea, p.123. Dazu ausführlich s.u. p.291.

³ Das zweite Kolon ist bei den LXX doppelt übersetzt, einmal wörtlich und einmal freier. Letztere Fassung dürfte die ursprüngliche sein, sie trägt in der Hexapla den Obeliscus, während die wörtliche Fassung die hexaplarische ist (cf. Lagarde, Anmerkungen, p.18; Fritsch, Treatment, pp.172f.).

⁴ Kommissiv, cf. zu 4,2, s.u. p.107; cf. Frankenberg, Sprüche, p.36 mit Hinweis auf GK § 106 m.

⁵ Inkongruenz, da מוסר mask. ist (cf. Albrecht, Geschlecht, ZAW 16, 1896, p.114); nur hier und Sir 6,22 schließt sich eine feminine Konstruktion an. Die gewöhnliche Auskunft der Kommentatoren ist, das Suffix beziehe sich in einer *constructio ad sensum* auf חסמה, mit der מוסר hier identifiziert wäre (cf. Delitzsch, Spruchbuch, p.85; Nowack,

- 14 Auf dem Pfad der Frevler gehe nicht!
Und schreite¹ nicht auf dem Weg der Bösen!²
- 15 Laß ihn unbegangen und ziehe nicht auf ihm entlang,
weiche von ihm; ziehe von ihm weg!³
- 16 Denn sie können nicht schlafen, wenn sie nicht Böses tun,
und ihr Schlaf ist geraubt, wenn sie niemanden zu Fall bringen,
- 17 denn sie essen das Brot des Frevels
und den Wein der Gewalt trinken sie.
- 18 Der Pfad der Gerechten aber strahlt wie das (Morgen-)Licht,
es geht (auf) und leuchtet (immer mehr) bis zum hohen Tag (Mittag).
- 19 Der Weg der Frevler (ist) wie Finsternis,
sie wissen nicht, worüber sie straucheln.⁴

Diese zweite Lehrrede des Kapitels entspricht dem von Lang festgestellten Formschema: Einleitung (Proömium, vv.10-13), Hauptteil (Korpus, vv.14-17) und Schluß (Peroratio, vv.18-19).⁵ Inhaltlich ist sie leicht zu gliedern, da nach der Lehreröffnungsformel die Abschnitte sozusagen in ihrem ersten Wort ihre eigenen Überschriften tragen:

v.10	Lehreröffnungsformel mit Motivation
vv.11-13	„Weg der Weisheit“
vv.14-17	„Pfad der Frevler“
vv.18.19	Abschließende Gegenüberstellung der beiden Wege.

Das ganze Gedicht ist durch eine kunstvolle Verschränkung der hebräischen Begriffe aus dem Wortfeld „Weg“ zusammengehalten: Beginnt v.11 mit דֶּרֶךְ

Sprüche, p.28; Strack, Sprüche, p.322; Toy, Proverbs, p.92; Greenstone, Proverbs, p.41; McKane, Proverbs, p.307; Meinhold, Sprüche, p.95). Albrecht will eine andere Punktation des Suffixes (דֶּרֶךְ statt דֶּרֶךְ als seltene Schreibung des Suff. 3.sg.m.; cf. GK § 7 c); der Rest des Verses (וְהָיָה) ist seiner Meinung nach korrupt. Whybray, Wisdom, p.46, sieht וְהָיָה als Ersetzung von וְהָיָה - jedoch erklärt er die Veränderung nicht.

¹ Mit dem Nebensinn des „geradeaus Schreitens“, cf. Niehr, Etymologie, p.234.

² Cf. Kaminka, Septuaginta, p.179.

³ Die LXX übersetzen frei, die Peschitta folgt ihnen; doch die Versuche zur Rückübersetzung sind reine Phantasie, cf. Toy, Proverbs, p.95.

⁴ Der Vers beginnt mit einem ו „und“, einem eigentlich koordinierenden Anschluß, obwohl in v.18 mit dem Thema des „Weges der Gerechten“ ein anderes als in vv.14-17 angeschlagen wird; v.19 ist asyndetisch angeschlossen, obwohl er zusammen mit v.18 die den Abschnitt 4,10-19 zusammenfassende Antithese bildet. (Bei den LXX beginnen die vv.18f. je mit $\alpha\iota$ $\delta\epsilon$, was die Peschitta durch וְ nachahmt [cf. Pinkuss, Übersetzung, p.114 Nr. 1; p.116]). Daraus leiten einige ab, v.18 und v.19 seien umzustellen (cf. Delitzsch, Spruchbuch, p.87; Nowack, Sprüche, pp.29f.; Strack, Sprüche, p.322; Wildeboer, Sprüche, p.13; Toy, Proverbs, p.91; Gemser, Sprüche, p.32; Whybray, Wisdom, p.46). Das waw hat jedoch auch bei der Umstellung adversative Bedeutung (cf. GB s.v. ו , 2.a.g. KBL² s.v. ו , Nr. 15.), so daß die vom MT gebotene Reihenfolge ohne Anstoß beibehalten werden kann (cf. Barucq, Proverbs, p.68; Meinhold, Sprüche, p.96).

⁵ Cf. Lang, Lehrrede, pp.29-34.

„Weg“ und v.14 mit אֶרֶץ „Pfad“, so dreht sich diese Reihenfolge in vv.18f. um, so daß vv.11-19 chiasmisch¹ zusammengehalten sind.² Gegenläufig zu dieser invertierten Stellung der Zeilenanfänge ist die inhaltliche Reihenfolge der beiden Abschlußzeilen der Lehrrede. Sie entsprechen der inhaltlichen Reihenfolge im Text: Vers 19 nimmt רשעים „Frevler“ von v.14 wörtlich auf, und v.18 variiert das דֶּרֶךְ חֲכָמָה „Weg der Weisheit“ von v.11 durch צְדִיקִים אֶרֶץ „Pfad der Gerechten“. Darüber hinaus ist der erste Abschnitt noch mit dem zweiten chiasmisch verknüpft: Steht in v.11 דֶּרֶךְ „Weg“ im ersten Halbvers, so steht es in v.14, dem Beginn des zweiten Abschnittes, im zweiten Halbvers – das parallele Wort für „Weg“ ist variiert, so daß man von einem „Halb-Chiasmus“ sprechen kann. Dabei ist jeder dieser Verse auch in sich noch einmal chiasmisch gebaut, indem die präpositionalen Ausdrücke im ersten Kolon vor dem Verb, im zweiten dahinter stehen.

	1. Kolon	2. Kolon		
v. 11	דֶּרֶךְ	מֵעַנַל	1. Strophe,	1. Zeile
v. 14	אֶרֶץ	דֶּרֶךְ	2. Strophe,	1. Zeile
v. 18	אֶרֶץ		Schlußglobe	
v. 19	דֶּרֶךְ			

Die ersten vier Zeilen der Lehrrede sind anders als die zweiten vier in zwei inhaltlich verschiedene Abschnitte unterteilt: v.10 die Lehreröffnungsformel, vv.11-13 der „Weg der Weisheit“. Doch dieser inhaltlichen Zweiteilung steht eine doppelte formale Klammer entgegen: In v.10 und v.13, also am Anfang und am Ende, steht jeweils חַיִּים „Leben“ am Versende; die Versanfänge bilden eine Inklusionsstruktur:

v. 10 Imperativ → v. 11 בָּ ↔ v. 12 בָּ ← v. 13 Imperativ.

Aus diesem Grund halte ich die zweite Lehrrede in c.4 für strophisch gegliedert:³ Zwei Strophen zu je vier Versen (vv.10-13.14-17) und eine abschließende „Halbstrophe“.⁴ Diese Gliederung des Textes unterstreichen drei Chiasmen; sie markieren Neueinsätze (vv.11.14; s.o.) sowie den Abschluß der zweiten Strophe (v.17⁵).⁶ Als Leitwort dient כָּשַׁל „stolpern“: Es erscheint jeweils in der vorletzten Zeile der Strophen (vv.12.16) sowie im letzten Vers der Halbstrophe – immer am Ende, bei variierender grammatischer Person. Ähnlich sind die beiden letzten Strophen durch das Stichwort רָשָׁע „Frevler“ zusammengehalten, vv.14.17.19. Neben den schon beschriebenen formalen

¹ Cf. Alonso Schökel, Proverbios, p.197.

² Cf. Nowack, Sprüche, p.28: „Die Beziehung von V. 19 auf V. 11 u. 12 tritt klar hervor, damit zugleich der Zusammenhang des ganzen Absatzes“.

³ Cf. Gemser, Sprüche, p.33; Schäfer, Poesie, p.113; gegen Lang, Lehrrede, p.31 n.20.

⁴ So auch Toy, Proverbs, pp.90f.

⁵ Im ersten Kolon steht das Verb vor dem Objekt, im zweiten ist es umgekehrt.

⁶ Zu diesen gliedernden Funktionen des Chiasmus, cf. Watson, CHP, p.205.

Verknüpfungen der beiden Strophen mit der abschließenden Halbstrophe gibt es noch eine motivische. In der letzten Strophe ist in v.17 vom „Schlaf“ die Rede, womit der Gedanke an „Nacht“ naheliegt. Dieses Motiv-Feld wird in der abschließenden Halbstrophe mit ihrer Hell-Dunkel-Thematik wieder aufgegriffen.

- 20 Mein Sohn, auf meine Worte achte,
meinen Reden neige dein Ohr!
21 Sie sollen nicht aus deinen Augen weichen,
bewahre sie mitten in deinem Herzen!
22 Denn Leben (sind sie) für die, die sie gefunden,
seinem (!) ganzen Fleisch¹ (sind sie) Heilung.
23 Von allem, was zu bewahren (ist), hüte vor allem dein Herz,
denn aus ihm (entspringen) die Quellen des Lebens!
24 Wende von dir die Verkehrtheit des Mundes,
und die Falschheit der Lippen weise weit von dir!
25 Deine Augen sollen geradehin blicken,
und deine Wimpern² sollen geradeaus auf dein Gegenüber sehen!
26 Schau³ auf den Pfad deines Fußes,
und alle deine Wege stehen fest!
27 Du sollst nicht nach rechts oder links abweichen,
wende deinen Fuß vom Bösen!

Das Korpus des Textes wird durch je einen Vetitiv am Anfang und am Ende (vv.20.27) geklammert; diese Verbindung wird durch die in beiden Versen verwendete Wurzel נטה noch unterstrichen, die einmal positiv und einmal negativ, einmal im zweiten und einmal im ersten Kolon vorkommt. Die Verteilung der übrigen Leitwörter des Textes legt wie in vv.10-17 eine Aufgliederung in zwei Strophen zu je vier Versen (vv.20-23. 24-27) nahe:

v.20	Lehreröffnungsformel	v.24	הסר
v.21	Vetitiv לבב עיניך	v.25	עיניך
v.22	חיים	v.26	רגל
v.23	לב חיים	v.27 Vetitiv	הסר רגל

Die einzelnen Strophen sind je durch ein eigenes Stichwort geklammert; in der ersten ist es לבב bzw. לב „Herz“, in der zweiten סור hi. „abwenden“. Diese Klammerung ist wie die des ganzen Textes durch נטה „neigen/abweichen“ „halb-chiastisch“: Steht לבב zuerst im zweiten Kolon (v.21b), so bei der Wiederaufnahme im ersten (v.23a). Bei סור hi. in der zweiten

¹ Cf. Van der Weiden, Livre, pp.47f.; er konjiziert בשרו und deutet als asyndetischen Relativsatz: „tous, qui les proclament“.

² Auch wenn עפעפיים stets als poetischer Parallelausdruck für „Augen“ verwendet wird, ist es diesem nicht semantisch gleichzustellen, gegen Holladay, Jeremiah 1, p.313.

³ Anders: Koch, דרך, coll.297.306: „bahnen“.